

## Auguste schreibt ins Feld

### Ein Dialog in Briefen – Sorgen und Nöte einer Laufacher Familie während des I. Weltkriegs

Da steht ein Karton voller Briefe und Postkarten, einige mit Fotos. Die Handschrift ist schwer bis fast gar nicht zu enträtseln, unterschrieben sind die einen mit „Deine Auguste“, die anderen mit „Dein Schorsch“ oder „Euer Papa“. Die Datumsangaben verweisen diesen Schriftverkehr in die Jahre 1914 bis 1917, also in die Zeit des I. Weltkriegs.

Was tun damit? Erst mal zur Seite stellen. Genauer betrachtet, sieht das nach hohem Zeitaufwand aus, wenn man diese Briefe und Karten in Ihrer altertümlichen Schrift entziffern will, um näheres über den Inhalt zu erfahren.

Postkarten aus jener Zeit gibt es in unzähligen Mengen. Meist mit einem standardisierten Text versehen: „Habe Päckchen erhalten. Mir geht’s noch gut, was ich auch von euch hoffe. Euer XY“

Dies Karten wurden so oft es möglich war in die Heimat geschickt, um den Lieben daheim ein Lebenszeichen von Vater, Sohn oder Bruder zu senden.



Die vorliegenden Briefe von Auguste und Schorsch bieten aber bedeutend mehr. Nach chronologischer Sortierung und erstem Einlesen in die Schrift, erfährt man in Augustes Briefen an ihren Schorsch, was sie bewegt und was daheim in Laufach so passiert.

Sie schreibt von den beiden kleinen Söhnen, dem kranken Schwiegervater, von Problemen mit der Ernte ohne Mann, und was sonst noch das Leben schwer macht. Ihr geliebter Schorsch – das schreibt sie ihm immer wieder- fehlt ihr doch sehr. Sie verliert aber nicht den Mut, und auf sich allein gestellt, fragt sie ihren Mann immer wieder mal um Rat. Soll sie junge Schweine kaufen, die Futtermittel sind so teuer, oder eine zusätzliche Ziege einstellen; es geht um die Kleidung für die Kinder, 1. Hl. Kommunion vom Sohn, usw. usw.

Und Schorsch beantwortet die Briefe seiner Frau auf seine zuweilen recht humorvolle Art.

Schorsch steht nicht vorne im Schützengraben, sondern ist in der Etappe beim Versorgungsamt einer Reserve-Division beschäftigt. Eigentlich arbeitet er im Eisenwerk Laufach als Former. Da er nicht mehr der Jüngste ist, steht die Entlassung aus dem Militärdienst bald bevor und somit die Rückkehr in die Heimat zu Frau und Kindern.

Im Mai 1917 wird er nach Erreichen der Altersgrenze aus dem Militärdienst entlassen und die beiden können sich nun wieder von Angesicht zu Angesicht sagen, was ihnen wichtig ist. Die Briefe, die sie sich in fast drei Jahren schrieben, haben sie Gottseidank aufgehoben.

Erfahren Sie vom Leben in Laufach vor 110 Jahren, den Mühen und Problemen einer Frau während des I. Weltkriegs, ihren Sorgen um ihren Mann, der -wie man damals sagte- „im Feld steht“.

Der Geschichts- und Heimatverein Laufachtal lädt Sie für den 18. November 2022 in den Sitzungssaal des Laufacher Rathauses ein. Beginn ist um 19.00 Uhr, Eintritt frei!